

(Fortsetzung zu Seite 6990.)

Man hat während der letzten Monate mit ihren gespannten politischen Verhältnissen zu wiederholten Malen in gemäßigten Blättern den Hinweis finden können, daß die kommerziellen Verbindungen zwischen Deutschland und Frankreich im Laufe der letzten 40 Jahre derart lebhaft geworden seien, daß ein Konflikt zwischen diesen Ländern den Handel beider in empfindlicher Weise schädigen müsse. Unter Bezugnahme darauf verdient ein Artikel von Remy de Gourmont, einem der bedeutendsten lebenden französischen Kritiker und Schriftsteller, in der »Dépêche de Toulouse« Erwähnung. Er führt darin aus, daß gewisse buchhändlerische Unternehmungen französischer Firmen ohne den deutschen Markt gar nicht denkbar seien, und dies Urteil hat gewiß besonders für die belletristische Literatur und Jugendausgaben seine Berechtigung.

Die »Tables bibliographiques« des Buchhändlers E. Segaud in Arras (Frankreich), von denen bereits im vorausgehenden Bericht die Rede war, haben inzwischen eine merkliche Verbesserung erfahren, denn am Schluß eines jeden Vierteljahrs wird noch ein drittes Register geliefert werden, das die Schlagworte der in den drei vorausgegangenen Monaten veröffentlichten Werke enthält. Der Preis der ohnehin sehr billigen Publikation ist auf 10.— frs. für das Inland und 12.— frs. für das Ausland festgesetzt.

Vor wenigen Tagen haben die Freunde Catulle Mendès', des vor zirka vier Jahren bei einem Eisenbahnunfall ums Leben gekommenen Dichters, auf das Grab des Verstorbenen eine Bronzestatue setzen lassen. Bei deren Einweihung hat vor allem Edmond Rostand in warmen Worten des Dahingegangenen gedacht, und andere Dichter, wie Robert de Flers, Courteline, Daniel Lesueur, haben an Mendès seinen unversiegbaren Enthusiasmus für alles gefeiert, was den Stempel des Genies trug. Mendès hat an 50 Bände Romane und Novellen, Gedichte, Theaterstücke und Kritiken hinterlassen, doch gehört er heute schon zu denjenigen Autoren, die mehr genannt als gelesen werden. Was Mendès jedoch die Erkenntlichkeit aller musikkundigen Deutschen sichern muß, ist die selbstlose Weise, mit der er daran mitgewirkt hat, daß Richard Wagner in Frankreich bekannt und verstanden wurde. Auch nach dem Erscheinen von Wagners Broschüre: »La capitulation de Paris«, worin der Autor in etwas beißender Weise über die Pariser Bevölkerung während der Belagerung geurteilt hatte, hat Mendès, der zu den einflussreichsten Kritikern seiner Zeit gehörte, fortgefahren, dem Meister seine Mithilfe angedeihen zu lassen. Mendès führt einmal aus, daß er als Patriot den Menschen Wagner verachte, aber als Musikfreund für den Komponisten Freunde werben müsse, und letzteres ist ihm auch in hervorragender Weise gelungen.

Wagner hat noch lange die Animosität gegen seine Schöpfungen in Paris verspüren können, und als man gegen 1886 zum ersten Male »Die Meisterfinger« in der Opéra von Paris aufführte, mußte diese durch Militär vor der Wut des Volkes geschützt werden. Wenn heute der Ring der Nibelungen gegeben wird, muß man froh sein, wenn man überhaupt Plätze dafür bekommt. Tempora mutantur!

Am 27. Mai fand vor einem geladenen Publikum im Théâtre du Châtelet, das 3400 Plätze faßt, die Erstaufführung von Maeterlincks neuestem Drama »Marie-Magdeleine« mit Madame Georgette Leblanc-Maeterlinck, der Gattin des Dichters, als Schöpferin der Titelrolle statt. Das Stück wurde mit großem Beifall aufgenommen, den stärksten dramatischen Trumph hat der Dichter ohne Zweifel dadurch ausgespielt, daß er den auferstandenen Lazarus vom Grab ins Haus der Maria von Magdala gehen und dieser einen Befehl Christi ausrichten läßt. Dies Drama wird vorerst nur sechsmal aufgeführt werden, die weiteren Vorstellungen werden dann wohl in dem in Gründung befindlichen Théâtre Maeterlinck stattfinden.

Aus Anlaß der 1000. Aufführung von Rostands »Cyrano de Bergerac« haben Dichter und Direktoren diese Vorstellung den Einwohnern von Paris umsonst gegeben. Dann steht Paris zurzeit unter dem Zeichen der slawischen Kunst, denn die »Ballets russes« und das »Théâtre national de Leopol« aus Warschau geben hier Vorstellungen und haben einen sehr warmen Empfang seitens der Presse und des Publikums zu verzeichnen.

Zu den besten modernen Auskunftsmitteln in französischer Sprache über den deutschen Buchhandel — und damit speziell über den Leipziger — gehörten bisher Cambon, L'Allemagne au travail (P. Roger, 4.— frs.) und Suret, La Bavière et la Saxe (Gasquelle, 3 frs. 50 cts.). Da aber beide Autoren nicht Buchhändler sind, mußten erklärlicherweise gewisse Ungenauigkeiten und Unvollkommenheiten mit in Kauf genommen werden. In den Nummern 1 bis 3 des »Bibliographe moderne«, Jahrgang 1912, hat neuerdings ein französischer Buchhändler, F. Lonchamp, der während dreier Jahre in Leipzig tätig war, eine sehr fleißige Studie über die Entwicklung des Leipziger Buchhandels veröffentlicht. Diese Artikelserie erscheint jetzt als Separatabdruck unter dem Titel: Esquisse d'une histoire du développement du commerce et des industries du livre à Leipzig depuis les origines jusqu'à nos jours, par F. Lonchamp (59 Seiten, in 8°, Besançon, Imprimerie Jacques & Demoutrond). Die vorliegende Broschüre wird für manchen Buchhändler, der nicht der deutschen Sprache, wohl aber der französischen mächtig ist, eine willkommene Einführung in die Leipziger Verhältnisse sein. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, dürfte das Werk für manchen Besucher der »Bugra« von Wichtigkeit sein. Es möge hier Erwähnung finden, daß der Verfasser Leipzigs Ausnahmestellung im Buchhandel Deutschlands und in dem der Welt überhaupt durch folgende Gründe erklärt: durch seine geographische Lage im Herzen Deutschlands, die Gründung der Universität im Jahre 1409, die Einführung der Reformation und ihren Einfluß auf das nördliche Deutschland, die Gründung der Gewandhaus-Konzerte und des Konservatoriums für Musik, die das künstlerische Niveau der Stadt beeinflussten, und endlich durch die Lust am Lesen und Studieren, beides Charaktereigenschaften, die dem deutschen Volke mehr eigentümlich seien, als den Völkern lateinischer Rasse.

Das einzige deutsche Blatt Frankreichs war bisher die »Pariser Zeitung«, die jeden Sonnabend erscheint und die bedeutendsten Ereignisse politischer oder künstlerischer Natur meldet. Seit dem 1. Juni ist dieser in der »Pariser Presse« ein Konkurrenzunternehmen erwachsen, das zweimal pro Woche erscheint. Es wird abzuwarten bleiben, wie die deutsche Einwohnerschaft von Paris und dem übrigen Frankreich sich dem Bestehen von zwei deutschen Zeitungen gegenüberstellt.

Zwei neue Vereinigungen sind dabei, sich zu gründen: die eine soll, wie Zeitungsnachrichten verraten, aus reichen Literaturfreunden bestehen, die gewisse literarische Werke, die den Stempel des Genies tragen, in großer Anzahl ankaufen wollen, um sie dann umsonst zur Verteilung gelangen zu lassen. Des weiteren ist von einer »Association des Amis des Bibliothèques« die Rede, deren Gründung von der Bibliothèque Nationale ausgeht und die den Zweck hat, ein Band zwischen den Gelehrten Frankreichs und denen des Auslandes zu bilden (vergl. Bbl. Nr. 147, S. 6803).

Schließlich wäre noch zu berichten, daß die Kommission des Budgets der französischen Republik in der Sitzung vom 10. Juni den Gesetzentwurf betreffs der Beteiligung Frankreichs an der Bugra 1914 angenommen und außerdem die bereits bewilligten Kredite für die nach Leipzig zu sendenden Delegationen und Sachleute erhöht hat.

Paris.

Johannes Grefmann.

Kleine Mitteilungen.

Zum Bauplan der »Deutschen Bücherei«. — Der Rat der Stadt Leipzig hat den Stadtverordneten folgende schriftliche Mitteilung gemacht: »In der Stadtverordneten-Sitzung vom 11. September v. J. hat das Kollegium dem Beschlusse, dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler ein etwa 10 000 Quadratmeter großes Gelände für die Zwecke einer Deutschen Bücherei anlieger-, oblasten- und steuerfrei zur Verfügung zu stellen, zugestimmt. Durch wiederholte Änderungen des Bebauungsplanes, insbesondere durch den Wegfall der Straße, die früher zwischen den Baustellen für die Taubstummenanstalt und die Deutsche Bücherei vorgesehen war, hat sich jedoch für das Grundstück bei örtlicher Vermessung eine Größe von 11 792 Quadratmetern ergeben. Das Land der weggefallenen Straße umfaßt etwa 1170 Quadratmeter, die teils dem Bauplatz für die Taubstummenanstalt, teils dem Bauplatz für die Deutsche Bücherei zugeschlagen werden konnten, ohne daß dadurch mehr Land von der Stadtgemeinde auf-